

Editorial

Book Chapter**Author(s):**

Stadler, Max; Güttler, Nils; Rhyner, Niki

Publication date:

2020-10

Permanent link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-b-000461143>

Rights / license:

[In Copyright - Non-Commercial Use Permitted](#)

Originally published in:

cache 01

Funding acknowledgement:

183057 - CACHE: eine explorative Studie zu Open Access als soziotechnisches System (SNF)

»Editorial«

in: Max Stadler, Nils Güttler, Niki Rhyner,
Mathias Grote, Fabian Grütter,
Tobias Scheidegger, Martina Schlünder,
Anna Maria Schmidt, Susanne Schmidt,
Alexander von Schwerin, Monika Wulz,
Nadine Zberg

cache 01

GEGEN|WISSEN

intercomverlag, Zürich 2020

Plötzlich war das »Gegenwissen« überall. Um das Jahr 1980 gründeten kritische Wissenschaftler*innen Zeitschriften und Wissenschaftsläden oder versuchten, ihr Wissen anderweitig den sozialen Bewegungen zur Verfügung zu stellen; Aktivist*innen veröffentlichten Handbücher und Informationsbroschüren; allorts entstanden Initiativen, die das Alltagswissen und das »Wissen von unten« für sich entdeckten und reklamierten.¹ Das Aufkommen des Gegenwissens² – andere sprachen von »Gegenwissenschaft«, »Gegenforschung«, »alternativer Wissenschaft«, »kritischer Naturwissenschaft«, »alternativen Technologien« – war eng verknüpft mit einer Krise der Vernunft, der Objektivität, der Werte, der Hierarchien und Machtverhältnisse, die nicht nur Akademien und Universitäten erfasste, sondern auch ein Umdenken in allen Lebensbereichen herausforderte. »[D]ie Vorstellungen von einer anderen, da emanzipativen und Gegen-Wissenschaft [...] werden umso attraktiver, je mehr die traditionelle Wissenschaft in Mißkredit gerät«, hieß es beispielsweise in einem alternativen Medienrundbrief.³ Und je mehr die traditionelle Wissenschaft in Misskredit geriet, umso dehnbare in alle Richtungen schienen die Vernunft und die damit einhergehenden Machtverhältnisse: Kultur/Natur, Mann/Frau, Stadt/Land, Experte/Laie, Vernunft/Gefühl – plötzlich verflüssigte sich die alte Ordnung. Ehemalige Marxist*innen entdeckten über Nacht ihre esoterische Seite, Feminist*innen erkannten, dass auch in der Biologie und Technologie ein emanzipatives Potenzial schlummerte, bibliophile Akademiker*innen begeisterten sich für körperliche Rauschzustände, Naturliebhaber*innen erkundeten die lebendige Seite der städtischen Betonwüsten, während gleichzeitig erklärte Gegner*innen des militärisch-industriellen Komplexes neue Formen des Zusammenlebens erprobten, oft in unmittelbarer Nähe von Atomkraftwerken und Infrastrukturprojekten. Und überall lauerte die Gefahr: Waldsterben, Ozonloch, Jobkiller bzw. Mikroprozessoren, Atomkrieg und Tschernobyl, die Manipulation der Gene, 1984.

In den Ruinen der Industriegesellschaft wucherte das Gegenwissen. Es war Teil einer breiteren Karriere des Wissens um 1980, die weit über die Alternativmilieus hinausging und eng mit dem Konglomerat an Krisen jener Zeit zusammenhing, von der die Krise der Vernunft nur eine war: Ölkrise, Umweltkrise, Strukturkrise, Bildungskrise, Krise der Werte, Krise des Staates. Wissen bedeutete insofern Zukunft, auch auf der Gegenseite, denn Wissen war ebenso Produktionsfaktor, wirtschaftlicher Standortvorteil und eine Problemlösungsressource. Das Gegenwissen kam also häufig auch »von oben«. So brauchte man Umweltwissen, um der ökologischen Krise entgegenzutreten; aus Arbeiter*innen sollten (humanisierte) »Kopfarbeiter« werden; traditionelle, schmutzige Industrien würden durch »saubere« und wissensbasierte Hochtechnologien abgelöst; eine sich ständig beschleunigende Moderne forderte den Blick in die Vergangenheit heraus, weil hier längst verschüttete Alternativen zu liegen schienen. Man denke hier etwa an die »alternativen Technologien« und die alternative Landwirtschaft, an der schon lange vor der Bio-Welle nicht nur Aussteiger*innen Interesse hatten. Es war vor dem Hintergrund jener massiven Mobilisierung von Wissen, Wissenschaft und – Konflikte waren vorprogrammiert – einer immer lauter werdenden Wissenschaftskritik, dass Gegenwartsdeutungen wie die »Wissengesellschaft«, »Informationsgesellschaft« oder »postindustrielle Gesellschaft« an Plausibilität gewannen. Heute, wo solche Deutungsangebote ihre Evidenz wieder verloren haben, sind auch die Auseinset-

zungen und die Machtkämpfe um das, was »Wissen« sein könnte oder tun sollte, weitgehend in Vergessenheit geraten. Auch das interessiert uns an der Vorsilbe »Gegen«: Es handelt sich dabei nämlich um eine Geschichte mit Gewinner*innen und Verlierer*innen, von Allianzen und Konfrontationen, von »Herrschaftswissen« und »Alternativen«. Wobei letztere in ihren politischen Implikationen häufig widersprüchlich waren – vor allem lassen sie sich nicht alleine dem politisch linken Spektrum zuordnen. Viele dieser Alternativen verschiedenster Couleur sind seitdem untergegangen (manchmal wohl leider, manchmal zum Glück), haben sich verlaufen oder wurden ausgebremst.

Die Geschichte dieser Formation – Gegen|Wissen – tritt uns in der historischen Literatur bislang vor allem unter negativen Vorzeichen entgegen, etwa als postindustrielles Zeitalter, als Postmoderne oder als die Ära »nach dem Boom«. ⁴ Oder aber in Form des Vorwurfs der Komplizenschaft: sei es die immer wieder unterstellte Affinität von (neu)linker Projektmacherei und neoliberalen Zuständen; sei es die Abkehr von »Produktivismus« und »Industriesystem« im Zeichen des »Alternativen«; sei es die (damals schon) oft bemühte Wissenschaftsfeindlichkeit der sozialen Bewegungen; oder seien es – *anything goes* – die epistemologisch-anarchischen Allüren, die in deren Dunstkreis kultiviert wurden. Nur ein kleiner Schritt scheint es von dort zum »postfaktischen Zeitalter« zu sein. ⁵ Das Gegen|Wissen stattdessen positiv zu füllen, sich also die damaligen Deutungs- und Machtkämpfe um das Wissen genau anzuschauen und die Vielfalt, Widersprüche und Ambivalenzen der damals verhandelten sozialen Optionen und gesellschaftspolitischen Einsätze in Erinnerung zu rufen, ist das Ziel von *cache 01*. Der Band vermisst die Geschichte des Gegen|Wissens um 1980: die Akteur*innen, Schauplätze, Zielsetzungen und Visionen, die sich um das Wissen herum gruppierten. Die Kapitel sind eine Mischung aus Kollektivessay und Materialsammlung. Sie führen die Recherchen eines Kollektivs von Historiker*innen zusammen, die sich in ihren Forschungen schon länger individuell mit bestimmten Facetten des Themas beschäftigt haben, die aber der Ansicht sind, dass sich die großen Muster des Gegen|Wissens erst in der Zusammenschau zeigen. ⁶ Die individuellen Forschungsprofile erzeugen zwangsläufig gewisse Kontingenzen und geografische Schwerpunkte – in diesem Fall liegen sie im deutschsprachigen Raum –, aber wir gehen davon aus, dass *cache* ohnehin wachsen wird. Denn uns geht es nicht nur darum zu fragen, was dieses »andere« Wissen war und welche sozialen Optionen und gesellschaftspolitischen Einsätze damit verbunden waren, wir wollen auch herausfinden, was mit ihm eigentlich geschah. Wo war es erfolgreich? Wo scheiterte es – und warum? Wann und in welchen Bereichen wurde es von der Gegenseite inkorporiert und was war diese Gegenseite überhaupt?

Die Fragen richten sich nicht nur an die Vergangenheit. Heute, rund vierzig Jahre später, holen uns viele der damaligen Diskussionen wieder ein, wenn auch zum Teil unter anderen Vorzeichen. Corona, Klimakrise, *Big Tech, me too*: Wissen, Wissenschaft und Technologie hat sich in den vergangenen Jahren in einem Maße politisiert wie letztmals in den 1970er und 1980er Jahren. *ScientistsForFuture*, *Tech Workers*-Gewerkschaften und *Green New Deal* auf der einen Seite; die Debatte um die »Meinungsfreiheit« an den Universitäten, die Angriffe auf Gender Studies und den Postkolonialismus auf

der anderen Seite. *Historia magistra vitae est?* Ganz so weit wollen wir gar nicht gehen. Im Moment der neuen Krisen kann ein Blick in die Vergangenheit dennoch die Augen öffnen, etwa für die instabilen Grenzen zwischen Politik und Wissenschaft, die Kollisionen konkurrierender Wahrheitsansprüche oder die Reibungen zwischen experto- und demokratischen Gesellschaftsentwürfen. Im Gegen|Wissen gibt es also eine Menge wiederzuentdecken. Die Verknüpfungen, Assoziationen und Brüche, die über das hier versammelte Material entstehen, verstehen sich als Einladung dazu, sich auf die historischen Konstellationen einzulassen, anstatt vorschnell Vergleiche mit der heutigen Situation anzustellen oder eindeutige Genealogien in die Gegenwart zu ziehen. Denn dies ist die Grundidee von cache: Dinge aus dem »Zwischenspeicher«, aus dem »Versteck« zu holen, damit sich neue Kombinationen ergeben – hoffentlich nicht nur bei uns, sondern auch bei den Leser*innen. Wir wünschen dabei viel Vergnügen.

Anmerkungen

- 1 Während die Geschichte der sozialen Bewegungen im deutschsprachigen Raum gut erforscht ist, bleibt die Rolle von Wissen und Wissenschaft über weite Strecken unterbelichtet. Meist gelten diese Bewegungen sogar als wissenschaftsfeindlich – ein Narrativ, das bereits von bestimmten damaligen Akteur*innen bedient wurde. Vgl. aus der neuen Literatur bes. Sven Reichardt: *Authentizität und Gemeinschaft: Linksalternatives Leben in den siebziger und frühen achtziger Jahren*, Berlin: Suhrkamp (2014); Detlef Siegfried, David Templin (Hg.): *Lebensreform um 1900 und Alternativmilieu um 1980: Kontinuitäten und Brüche in Milieus der gesellschaftlichen Selbstreflexion im frühen und späten 20. Jahrhundert*, Göttingen: V&R unipress (2019). Diese Zusammenhänge sind für den angloamerikanischen Raum besser erforscht (siehe weiterführende Literatur).
- 2 Der Begriff des »Gegenwissens« bzw. der »Gegenwissenschaft« taucht im deutschen Sprachraum vermutlich erstmals im Rahmen der 68er-Proteste auf, etwa in der *SDS info zur Hochschulpolitik* 18 (1969), S. 38–39, und wird um 1980 zu einem gängigen Akteursbegriff. Siehe etwa Dieter Rucht: »Gegenöffentlichkeit und Gegenexperten«, in: *Zeitschrift für Rechtssoziologie* 2/9 (1988). Im englischsprachigen Raum spricht man eher von »radical science« und zum Teil von »alternative science«.
- 3 »Von Wissenschaftlern, Experten und dienstbaren Geistern«, in: *Alternativen für Wissenschaft und Technik? Medienrundbrief* 14/15 (1985), S. 5.
- 4 Lutz Raphael: *Jenseits von Kohle und Stahl: Eine Gesellschaftsgeschichte Westeuropas nach dem Boom*, Berlin: Suhrkamp (2019).
- 5 Vgl. zu dieser Debatte: Stephen Shapin: »Is There a Crisis of Truth?«, in: *Los Angeles Review of Books*, <https://lareviewofbooks.org/article/is-there-a-crisis-of-truth/> (2. Dezember 2019), sowie Mark Fischer, Oliver Schlaudt: »Fakten, Fakten, Fakten: Über den Siegeszug des Positivismus im Kielwasser des Postfaktischen«, in: *Merkur* 73 (841), 2019.
- 6 Dieses Kollektiv schließt an den Sammelband *Wissen, ca. 1980* an: Nils Güttler, Margarete Pratschke, Max Stadler (Hg.): *Wissen, ca. 1980*, Zürich, Berlin: diaphanes (2016) (= Nach Feierabend: Zürcher Jahrbuch für Wissensgeschichte 11).

Weiterführende Literatur

Nils Güttler, Margarete Pratschke, Max Stadler (Hg.): *Wissen, ca. 1980*, Zürich, Berlin: diaphanes (2016) (= Nach Feierabend: Zürcher Jahrbuch für Wissensgeschichte 11).

Lukas Held, Monika Wulz (Hg.): *Scientific Political Activism: Zur politischen Geschichte wissenschaftlichen Wissens* (= Special Section), in: *NTM* 28 (2020).

Claudia Kemper: *Medizin gegen den Kalten Krieg: Ärzte in der anti-atomaren Friedensbewegung der 1980er Jahre*, Göttingen: Wallstein (2016).

David Kaiser, W. Patrick McCray (Hg.): *Groovy Science: Knowledge, Innovation, and American Counterculture*, Chicago, London: The University of Chicago Press (2016).

Andrew G. Kirk: *Counterculture Green: The Whole Earth Catalog and American Environmentalism*, Lawrence/Kansas: University Press of Kansas (2007).

Kelly Moore: *Disrupting Science: Social Movements, American Scientists, and the Politics of the Military, 1945-1975*, Princeton: Princeton University Press (2008).

Susanne Schregel (Hg.): *Social Movements, Protest, and Academic Knowledge Formation: Interactions Since the 1960s* (= Special Issue), *Moving the Social* 60 (2018).

Alexander von Schwerin (Hg.): *Gegenwissen: Die »Alternativen« und die Grundlagen ihrer Wirkung* (= Special Section), *NTM* 28 (2020).

Sigrid Schmalzer, Daniel S. Chard, Alyssa Botelho (Hg.): *Science for the People: Documents from America's Movement of Radical Scientists*, Amherst: University of Massachusetts Press (2018).

Adrian Smith: *Grassroots Innovation Movements*, London, New York: Routledge (2017).

Simone Turchetti: »Looking for the Bad Teachers: The Radical Science Movement and Its Transnational History«, in: Simon Turchetti, Elena Aranova (Hg.): *Science Studies during the Cold War and Beyond: Paradigms Defected*, New York: Palgrave Macmillan (2016), S. 77–101.

Gary Werskey: »The Marxist Critique of Capitalist Science: A History in Three Movements?«, in: *Science as Culture* 16 (2007), S. 397–461.

Matthew Wisnioski: *Engineers for Change: Competing Visions of Technology in 1960s America*, Cambridge MA: MIT Press (2012).